Der Prophet Elia

Teil 2

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Köln
Datum	28.11.2008
Länge	01:07:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js009/der-prophet-elia

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir haben gestern Abend beginnen dürfen, um uns mit dem Propheten Elijah und seiner Zeit zu beschäftigen. Wir haben gesehen, dass dieser Prophet in einer sehr dunklen Zeit lebte. Es war vielleicht eine der finstersten Epochen im Volke Gottes.

Israel, einst geeint durch David und Salomo, ist zerrissen.

Schuld daran trägt Salomo.

Dieser weise, dieser, ja, man möchte fast sagen, einzigartige König.

Es hat nicht wieder einen solchen gegeben. Es wird wieder einen solchen geben, den Jesus. Und er wird nicht die Fehler machen, die Salomo gemacht hat. [00:01:02] Salomo im Alter mit dem Götzendiener, der dem Gott Israels ein Haus gebaut hat, der Kraft, Energie und Geld investiert hat, damit Gott ein Haus hat.

David hatte das im Herzen, aber Gott sagt, nein, du bist ein Mann, der Blut vergossen hat. Ich möchte nicht, dass du das Haus baust. Dein Sohn wird es tun. Aber David hat enorm viele Schätze angesammelt und Baumaterial schon angesammelt, damit sein Sohn Salomo den Tempel des lebendigen Gottes bauen konnte. Und er hat es getan. In einer enormen Herrlichkeit und Schönheit muss der Tempel aufgebaut worden sein. So reich war das Volk Israel nie wieder, wie in dieser Zeit. Aber im Alter, nicht in der Jugend, im Alter beugt er sich, [00:02:05] verführt durch seine ausländischen Frauen vor den Götzen.

Vielleicht ist jemand hier, besonders von meinen lieben jungen Freunden oder jüngeren Freunden, du hast vielleicht schon mal gedacht, Mensch, wenn der Herr mir mal irgendwie erschien, wenn ich mal eine Stimme hörte, wenn ich mal etwas erleben würde, dann könnte ich viel treuer dem Herrn nachfolgen. So eine Offenbarung oder eine Erscheinung, ich würde dem Herrn nachfolgen viel besser als jetzt. Bist du sicher? Salomo zeigt uns genau das Gegenteil.

Er hatte das, was du vielleicht wünschst. Gott hat zu ihm gesprochen. Gott hat sich offenbart. Aber er wird doch ein Götzendiener. Und eben wenn wir nicht heute treu sind und wenn wir uns dann nicht

morgen wieder ganz bewusst [00:03:09] in die Abhängigkeit des Herrn Jesus begeben, dann besteht Gefahr. Ob wir jung sind oder älter. Alter schützt vor Torheit nicht. Das habe ich gestern Abend auch einige Male gesagt. Und da benötigen wir jung und alt die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Wir benötigen sein Wort. Wir benötigen, dass der Geist Gottes, der in uns wohnt, uns tiefer in die Wahrheit einführt, uns von dem Herrn Jesus zeigt und dass unsere Herzen brennend werden, wenn sie es noch nicht sind für ihn, der uns geliebt und der sich selbst für uns dahingegeben hat. Durch Salomo kommt dann die Trennung, während sein Sohn regiert, das 10-Stämme-Nordreich, die 2-Stämme-Südreich. Wir sind bei dem 10-Stämme-Volk.

Könige sind gekommen und gegangen. Die Bosheit nimmt nicht ab, sondern zu. [00:04:06] Wer noch glaubt, dass es Gutes im Menschen gibt und dass man den Menschen eigentlich nur kultivieren müsste, dann würde da etwas Vernünftiges bei herauskommen. Der braucht nur das Wort Gottes aufzuschlagen und findet genau das Gegenteil. Sind die Menschen heute besser als vor 4000 Jahren?

Gibt es weniger Kriege? Gibt es weniger Verbrechen? Gibt es weniger Hungersnot?

Gibt es mehr Menschlichkeit unter den Menschen?

Das Gegenteil ist der Fall. Ob wir nun nach Indien schauen, ob wir nach Afrika schauen, wo auch immer, das Gegenteil ist der Fall. Und so auch bei den Königen. Sie wurden nicht besser, sondern das Böse nahm zu. [00:05:04] Und das Böse hat eine Intensität erreicht, wie es vorher nicht da war.

Die Propheten Jehovas des Gottes Israels wurden getötet. Ahab heiratet Isabel, diese furchtbare Götzendienerin. Und gibt es niemanden, der für den Gott Israels da ist? Oh Gott hat seine Leute. Gott bereitet sie nicht auf den Marktplatz zu, sondern in der Stille. Da oben im Norden, in dem Gebirgigen, da gibt es einen Mann.

Der lebt, obwohl ringsherum Götzendienst ist, ringsherum Finsternis ist. Er lebt mit seinem Gott. Er steht vor dem Angesicht Gottes.

[00:06:01] Es ist also keine Entschuldigung für dich und mich, wenn wir schlapp sind.

Wenn wir kraftlos sind.

Wenn wir entmutigt sind. Wenn wir sagen, es hat doch keinen Zweck. Schaut doch mal rings um uns herum, wie sieht es denn aus? Dann lehrt uns Elijah etwas anderes. Du kannst zu jeder Zeit und ich kann und es kommt auf dich und mich an. Auch Schwestern sind angesprochen. Wir können in einer bösen Zeit, in der wir leben, so mit unserem Gott leben, wie am Anfang der Kirche. Selbstverständlich kommt die Gemeinschaft nicht mehr auf dieses Niveau. Das wäre nicht nüchtern, wenn wir das behaupten. Gottes Wort zeigt uns das Gegenteil. Aber du, du, nimm das jetzt ganz persönlich, du und ich, wir können in der Gegenwart unseres Gottes leben, mit ihm leben, [00:07:01] im tagtäglichen Leben, in den Lebensumständen, in denen wir sind, zu Hause, wo immer wir sind, die Gegenwart unseres Herrn ist uns verheißen. Ich sage jetzt etwas, das sage ich hin und wieder schon mal, darüber muss man nachdenken. Das Maß an Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus bestimmen du und ich.

Stimmt das?

Das Maß an Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus bestimmen du und ich. Wie kann ich so etwas sagen? Der Herr Jesus ist immer bereit, Gemeinschaft mit dir und mir zu haben. Immer.

Es gibt nicht einen Augenblick, wo er sagen würde, hör mal zu, das ist mir heute zu viel. Es geht nicht. Niemals.

Immer dürfen wir zu ihm kommen.

Wenn du mal versuchen würdest, Frau Merkel zu besuchen, [00:08:03] ich denke mal, du kämst nicht hin. Man würde dich abblocken. Was wollen Sie denn? Ja, so und so.

Tut uns leid, aber für sowas gehen Sie mal da und da hin. Frau Merkel ist nicht zu kriegen. Aber unser Herr, der König der Könige, der droben zu Rechten der Majestät, ist immer für uns ansprechbar. Und du und ich?

Leben wir in dieser Gemeinschaft mit ihm? Verstehen wir jetzt, wenn ich sage, das Maß der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus bestimmen du und ich? Nehmen wir uns Zeit, sein Wort zu lesen? Nehmen wir uns Zeit, im Gebet zu sein? Nehmen wir uns Zeit, in die Zusammenkünfte zu gehen? Auch wenn Gebetsstunde ist, das Maß der Gemeinschaft mit ihm bestimmen du und ich?

War denn niemand da? Doch, dieser Elia war da. Der Ostispe, der kommt, der stellt sich ohne Furcht vor dem Ahab [00:09:03] und kündigt göttliches Gericht an. Es würde nicht regnen und keinen Tau geben. Wer das mal erlebt hat, wenn es über Monate nicht regnet, nicht einen Tropfen. Und wer dann erlebt, dass am Morgen, wenn es noch kühl ist, kein Tau auf dem Gras ist. Das haben wir einmal in Kamerun erlebt, auch wo wir im tropischen Regenwald waren, war es so trocken, dass es wirklich morgens keinen Tau gab. Die Erde riss auf. Das war ungewöhnlich für dieses Land und diese Gegend. Aber das war nur drei Monate.

Aber dreieinhalb Jahre. Wir haben gestern Abend aus dem fünften Buch Mose gelesen, dass Gott davon gesagt hat, wenn sie nicht ihm nachfolgen, dann wird der Himmel wie Erz und die Erde wie Eisen werden. Regen wird es geben, ja nur in Form von Staub.

Das sagt dieser Prophet dem König. [00:10:04] Und er lässt ihn ungestraft gehen. Gott verbirgt jetzt seinen Mann. Er redet nicht durch ihn. Er hat geredet jetzt und redet durch das Gericht. Aber sein Mann, das Sprachrohr Gottes, das verbirgt er am Bachkriet. Er darf aus dem Bach trinken. Die Raben versorgen ihn. Und der Mann geht hin. Vertraut Gott, dass Gott mächtig ist und fähig ist, den Raben zu gebieten, am Morgen und am Abend Brot und Fleisch zu bringen. Das haben die nicht selbst gefressen. Enorm.

Wie diese Tiere auf Gott gehört haben.

Ach, wenn wir auch mal so hören würden auf sein Wort. Es wäre mit Segen verbunden.

Aber es ist Trockenheit und der Bach trocknet aus und Elijah zweifelt nicht.

[00:11:02] Elijah wartet auf das Wort Gottes. Er wird nicht irgendwie aktiv und sagt, jetzt muss ich irgendwo hingehen, wo es noch etwas Wasser gibt. Er wartet, bis Gott ihm sagt, was er tun soll.

Dann schickt ihn Gott nicht zu einem reichen Mann, sondern zu der Ärmsten der Armen, nämlich einer Witwe, die noch nicht einmal im Gebiet Israels lebt, sondern außerhalb, die da lebt, wo der Vater Isabel, der große Balsam-Beter, regiert. Dahin soll er gehen, zu einer Witwe, die soll ihn versorgen. Ich habe einer Witwe geboten, sagt Gott. Er gebietet Raben, er kann einer Witwe gebeten.

Elijah mollt nicht, diskutiert nicht, hinterfragt nicht.

Man wird ja heute gelehrt, alles zu hinterfragen. Das tut er aber nicht. Wenn wir anfangen, Gott zu hinterfragen, dann wird es kriminell. [00:12:01] Dann müssen wir sehr gut aufpassen. Er hinterfragt nicht, er glaubt. Er geht, er findet diese Witwe. Und wir haben gestern Abend gesehen, wie Gott in einer so wunderbaren Weise zu dieser Frau geredet hat, die die Hoffnung aufgab, noch länger zu leben. Sie war davon überzeugt, sie wird die Ende, das Ende der Trockenheit nicht erleben können. Sie hat nur noch eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl. Damit will sie einen Kuchen backen für sich und ihren Sohn. Und dann ist Ende. Keine Hoffnung.

Dann kommt Elijah, dem Gott dort am Bachkrieg etwas gelehrt hat, nämlich er hat ihm die Stütze Wasser weggenommen, um seinen Glauben zu festigen, um ihn zuzubereiten für etwas, wovon Elijah nie geträumt hätte. Aber das kommt noch.

[00:13:03] Nicht nur die Witwe lebt von dem, was Gott versprochen hat, indem Elijah zu ihr gesagt hat, fürchte dich nicht. Ich sage es jetzt mit meinen Worten. Mein Gott wird dafür sorgen, dass das Mehl im Topf nicht ausgeht und ebenfalls das Öl nicht. Er wird dir nicht auf Vorrat geben, wird dir nicht 500 Liter Öl dahinstellen und zweieinhalb Zentner Mehl. Für jeden Tag wirst du aus deinem Topf und aus deinem Krug Mehl und Öl nehmen.

So viel du brauchst. Es wird immer da sein.

Wir haben gestern Abend nicht über diese Bedeutung gesprochen. Ich bin davon überzeugt, dass uns das Mehl von dem Herrn Jesus redet und das Öl von dem Heiligen Geist. Das brauche ich nicht zu konstruieren, das weiß man, wenn man Gottes Wort ein wenig kennt. Ihr Lieben, [00:14:03] das Gleiche steht uns zur Verfügung. Für unsere inneren Bedürfnisse, geistlichen Bedürfnisse. Wir können uns von dem Herrn Jesus nähren. Jeden Tag so viel wir nötig haben. Und der Heilige Geist will uns seine Person kostbar machen, größer machen. Auch in schwerster Zeit, auch in einer gottlosen Umgebung dürfen wir von dem Herrn Jesus alles das erwarten, was unser neuer Mensch benötigt. Durch sein Wort gibt er uns Nahrung, durch sein Wort zeigt er uns seine Gedanken für die Gegenwart und die Zukunft.

Man braucht nicht zu einem Wahrsager zu gehen. Es wäre schrecklich, wenn wir das tun. Er kann es doch nicht. Er kann nicht vorhersagen, was alles kommt. [00:15:01] Aber Gott lässt uns in die Zukunft blicken, in eine herrliche Zukunft für uns. Stell dir vor, der Herr Jesus käme jetzt.

Kann der jetzt kommen?

Was meinst du da hinten? Kann der Jesus jetzt kommen?

Ich meine meinen jungen Freund da. Ja, ne?

Der kann kommen.

Der kann jetzt kommen. Glauben wir das denn?

Jetzt bist du mal dran. Glaubst du es?

Haben die Brüder ja schon seit 200 Jahren bald gesagt, er ist immer noch nicht gekommen. Lieben, der böse Knecht hat gesagt, mein Herr verzieht zu kommen. Die guten Knechte waren wachsam und solche wollen wir sein, wachend und wartend auf unseren Herrn. Wir haben gestern Abend nicht mehr von dem Tod des Jungen gelesen, [00:16:02] den Elijah dann durch Glauben an Gott, woher er das hatte, weiß ich nicht, wieder zum Leben zurückbringt und ihn seiner Mutter gibt.

Heute Abend gehen wir nicht ins 18. Kapitel, sondern wir lesen heute Abend das 19. und ich werde versuchen etwas kurz über das 18. zu sagen, damit wir das 19. Kapitel gut verstehen.

Erste Könige 19 und Ahab berichtete der Isabel alles, was Elijah getan hatte und alles, wie er alle Propheten mit dem Schwert getötet hätte. Da sandte Isabel einen Boten zu Elijah und ließ ihm sagen, so sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn ich nicht morgen um [00:17:02] diese Zeit dein Leben dem Leben eines von ihnen gleich mache. Und als er das sah, machte er sich auf und ging fort um seines Lebenswillen und kam nach Beerseba, das zu Judah gehört, und er ließ seinen Knaben dort zurück. Er selbst aber ging in die Wüste, eine Tagereise weit, und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und er bat, dass seine Seele stürbe und sprach, es ist genug, nimm nun, Herr, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief ein unter dem Ginsterstrauch und siehe da, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm, steh auf, iss. Und als er hinblickte, siehe, da lag zu seinen Häupten ein Kuchen auf heißen Steinen gebacken [00:18:01] und ein Krug Wasser. Und er aß und trank und legte sich wieder hin. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach, steh auf, iss, denn der Weg ist zu weit für dich. Und er stand auf und aß und trank. Und er ging in der Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes, den Horeb. Und er ging daselbst in die Höhle und übernachtete daselbst. Und siehe, das Wort des Herrn geschah zu ihm und er sprach zu ihm, was tust du hier, Elia? Und er sprach, ich habe sehr geeifert für den Herrn, den Gott der Herrscharen, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich allein bin übrig geblieben und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. [00:19:03] Und er sprach, geh hinaus und stell dich auf dem Berg vor den Herrn. Und siehe, der Herr ging vorüber und ein Wind, groß und stark, zerriss die Berge und zerschmetterte die Felsen vor dem Herrn her. Der Herr war nicht in dem Wind. Und nach dem Wind ein Erdbeben. Der Herr war nicht in dem Erdbeben. Und nach dem Erdbeben ein Feuer. Der Herr war nicht in dem Feuer. Nach dem Feuer der Ton eines leisen Säuselns. Und es geschah, als Elia es hörte, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Und siehe, eine Stimme geschah zu ihm also, was tust du hier, Elia? Und er sprach, ich habe sehr geeifert für den Herrn, den Gott, der Hirsch Herren, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. [00:20:02] Und ich allein bin übrig geblieben. Und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. Und der Herr sprach zu ihm, geh, kehre zurück deines Weges nach der Wüste von Damaskus. Und wenn du angekommen bist, so salber Hazael zum König über Syrien und Jehu, den Sohn Nimsis, sollst du zum König über Israel salben. Und Elisa, den Sohn Zaphath, von Abelmihola, sollst du zum Propheten salben an deiner Stadt. Und es soll geschehen, wer dem Schwert Hazazels entrinnt, den wird Jehu töten und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den wird Elisa töten. Aber ich habe siebentausend in Israel übrig gelassen.

Alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal geborgt haben und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat. [00:21:01] Bis dahin möchte ich heute Abend aus Gottes Wort lesen.

Wenn man an Elia denkt, dann denkt man vielleicht an den Bachkrieg. Man denkt vielleicht auch an den Karmel.

Aber ganz sicher denkt man an Elia unter dem Ginsterstrauch. Und meistens kommt Elia nicht gut weg.

Wir sind sehr schnell im Urteil, wenn wir die Dinge oberflächlich sehen. Dann müssen wir sagen, Elia, was machst du unter dem Ginsterstrauch? Und wie nimmst du Stellung gegen das Volk Gottes? Kein Wunder, dass du deinen Nachfolger salben musst. So, dein Dienst ist zu Ende. So in einer Kurzfassung besieht man manchmal den Elia. Man tut ihm Unrecht.

Das ist zu einfach. [00:22:01] Wir müssen schon ein wenig tiefer graben, um zu verstehen, was dieser furchtlose Mann Gottes da unter dem Ginsterstrauch macht.

Aber dafür brauchen wir das 18. Kapitel. Und im 18. Kapitel wird uns zunächst ein Bericht gegeben, dass Gott dem Elia sagt, ich werde jetzt Regen geben. Geh hin, zeige dich Ahab. Und dann kommt eine Einschaltung und wir finden dort einen Mann, Obadja, von dem gesagt wird, dass er den Herrn sehr fürchtete und zweimal 50 Propheten des Herrn in einer Höhle versteckt hält und sie ernährt mit Brot und Wasser.

Er hatte kein Fleisch.

Der Herr hat seinen Knecht Elia besser versorgt, als es der Obadja tat. Er hatte Wasser aus dem Bach, [00:23:01] Elia am Kriet, und er hatte Brot und Fleisch am Morgen und am Abend. Obadja war dazu nicht in der Lage. Er musste auch vorsichtig sein.

Ahab wird uns mit Obadja jetzt vorgestellt. Der König sagt zu seinem Hofmarschall, zu Obadja, wir wollen zusammen durch das Land gehen, du dort, ich da, und wir suchen überall, ob es noch etwas zu fressen gibt für unser Vieh, damit es nicht stirbt.

Kannst du verstehen, dass ein König über ein Volk nicht für sein Volk besorgt ist, sondern für das Vieh?

Anstatt ihr gesagt hätte, hör mal zu, es sterben so viele Menschen in unserem Land, weil sie kein Brot mehr haben, kein Wasser mehr haben, Obadja, komm mit, wir suchen, ob wir nicht irgendwo noch etwas finden, was wir den Ärmsten der Armen geben können. [00:24:02] Nein, dieser Ahab, dieser Götzendiener, dem stehen die Tiere näher als der Mensch.

Sind wir in unserer heutigen Zeit nicht fast auch da in der Richtung? Wollen wir nicht den Tieren Rechte einräumen und das sogar in die Verfassung bringen? In unser Grundgesetz haben nicht viele Menschen lieber zwei Hunde als zwei Kinder. Laufen nicht, ich weiß es nicht, aber ich nehme mal an, am Rhein auf der Promenade mehr Hunde als Kinder.

Stimmt da was nicht in unserer Gesellschaft? Es stimmt was nicht.

Es ist ganz sicher, dass etwas nicht stimmt.

Warum ist Obadja denn immer noch bei dem Ahab?

Wir sollen uns doch von dem Bösen trennen. [00:25:02] Warum ist Josef am Hof des Pharao gewesen? Und warum Daniel als oberster Beamter bei verschiedenen Königen?

Warum?

Weil sie da eine Aufgabe hatten.

Sie hatten nicht die Aufgabe das Böse zu reformieren. Sie hatten die Aufgabe für ihr persönliches Leben rein zu bleiben. Und das sehen wir ganz deutlich bei Daniel. Inmitten einer götzendienerischen Umgebung und eines absoluten Herrschers lebt Daniel seines Glaubens.

Er hält sich fern von Bösen. Und wird deswegen, davon bin ich überzeugt, von den Königen geschätzt.

Ihr Lieben, das gleiche gilt für Obadja.

[00:26:01] Er dient dem Herrn. Ich bin sicher, dass Ahab das weiß.

Aber er bleibt im Dienst. Warum? Weil da dieser götzendienerische König jemand hatte, dem er vertrauen konnte. Ein Bruder geht in Pension, war in einer Firma für die Finanzen zuständig. Sein Chef war kein gläubiger Mann.

Als dann die kleine Abschiedsfeier vorbei war, kommt sein Chef zu ihm und sagt, hören Sie mal, können Sie mir nicht jemanden besorgen, der so ist wie Sie? Denn solche Leute brauchen wir. Wenn das Unternehmen laufen soll, wenn das mit den Finanzen funktionieren soll, brauchen wir solche Leute wie Sie. Ihr Lieben, Sie mögen nicht glauben, aber Sie schätzen die Gläubigen in einem gewissen Sinn. Sie können über dich lästern, aber bist du treu? Das schätzen Sie, auch wenn Sie es nicht immer sagen. [00:27:03] So können wir nicht weglaufen. Ich kann, wenn ich noch im Arbeitsprozess wäre, nicht meine Firma verlassen, weil mein Boss ein Buddhist ist. Ich kann es nicht. Wir sind noch in der Welt. Aber ich soll nicht mich an den Buddhismus anlehnen, sondern dem lebendigen Gott dienen, meinem Herrn und Heilern und ein Zeugnis sein durch meinen Dienst und vielleicht auch durch meine Worte.

Denken wir nur an Naaman, der nach Israel kam, der dort gesund wurde von seinem Lepra, von seinem Aussatz, der etwas Erde von Israel mitnahm und der den Propheten dann sagte, also er wolle ihm nachsehen, wenn er mit seinem König in das Haus des Gottes, des Königs, einem Götzen gehen müsste, denn der König stützt sich auf seiner Hand. Schau, ich muss dahin gehen, aber mein Herz ist nicht da. [00:28:03] Ich muss es tun wegen meines Königs. Seht es mir nach. Und hat Gott das nicht getan? Ganz sicher.

So ist Obadja da in einer Vertrauensstellung und sie ziehen los und Elia erscheint dem Obadja. Obadja hat große Furcht, zu seinem Herrn zu gehen, um zu sagen, Elia ist da, denn Elia könnte plötzlich durch den Geist Gottes weggenommen werden und dann würde Ahab ihn töten, weil er dächte, er triebe Spott mit ihm. Nein, sagt unser Prophet Elia, hört zu, ich werde wirklich heute dem

Ahab erscheinen. Und so geschieht es auch. Sie treffen aufeinander und in Kapitel 18 lesen wir dann, was Ahab sagt, Vers 17, und es geschah, als Ahab Elia sah, da sprach Ahab zu ihm, bist du da, der Israel in Trübsal bringt? [00:29:03] Und er sprach, ich habe Israel nicht in Trübsal gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, in dem ihr die Gebote des Herrn verlassen habt und in Balim nachgewandelt bist.

Die alte Reaktion, wie zur Zeit Adams und Eva bis in unsere Zeit hinein.

Der andere ist schuld. Ich bin nicht schuld. Du bist der Mann, der Israel in Trübsal gebracht hat, Elia. Nein, das war Elia nicht. Es ist wahr, er hat dafür gebetet, dass nach Gottes Willen der Regen aufführte. Aber der Grund war der Götzendienst seines Vaters Omri und der Götzendienst des Sohnes Ahab.

Das war der Grund. Sie waren schuldig.

Aber wir brauchen den kleinen Kindern das gar nicht beizubringen. Da sagt die Mama, wer hat das kaputt gemacht? Der war das. [00:30:01] Kennen wir das nicht? Ich war das nicht, Mama. Der war das. Aber der war gar nicht da. Ja, aber trotzdem, ich war das nicht. Es war der andere. Immer der andere. Nein, sagt Elia, du bist das. Und dann ist es erstaunlich, dass der Arab auf das Wort des Elia hört. Ganz Israel soll zum Karmel kommen. Wir lesen das so nacheinander, als ob das ein Geschehen wäre, das so innerhalb von zwölf Stunden stattfindet. Ihr Lieben, das hat nicht innerhalb von zwölf Stunden stattgefunden. Wenn die Booten, die Renner ausgeschickt wurden, um ganz Israel zu sammeln, dann hat das sicherlich eine Zeit gedauert. Die hatten keinen BMW und die hatten auch kein TEE oder ICE. Die mussten zu Fuß oder bestenfalls zu Pferd in die Städte. Die Leute rufen und diese Leute konnten wieder nicht mit dem Flugzeug schnell da hinfliegen nach dem Karmel, sondern sie mussten laufen. [00:31:05] Und aus allen Kanten von dem Volk Israel, aus dem Zehnstämmerreich, zogen die Menschen in Scheuern zum Karmel.

Enorm!

Das Arab das befiehlt auf das Wort Elias. Und wir sehen, wie wahr Gottes Wort ist, dass Gott die Herzen der Könige zu lenken vermag wie Wasserbecher. Eben deswegen sollten wir auch für Menschen in Hoheit beten.

Wir sollten es tun.

Dann sind sie alle da. Und dann kommt der Tag, dann steht Elia da. 450 Propheten des Baals sind gekommen.

Du musst dir das mal vorstellen, 450! Die hatten keinen Anzug und schläbts an. Die waren gekleidet, da sah man, dass das Propheten waren. Mit hohen Turbanen, mit der Sonne da oben drauf, mit viel Geklimper und Geklapper. [00:32:04] Da stehen sie. Und der König, er kommt auch in seiner Sänfte mit seinem Bodyguard. Der hatte auch seine Leibwächter dabei. Und das Volk, da stehen sie.

Welch eine Situation! Und nun sagt Elia zu dem Volk, sag mal, wie lange wollt ihr denn auf beiden Seiten hinken?

Ist jemand hier, der auf beiden Seiten hinkt? 50 Prozent für den Herrn und 50 Prozent für die Welt.

Bist du erstaunt, dass du nicht glücklich bist? Bist du erstaunt, dass du keine Freude im Herrn hast? Bist du erstaunt, dass dir Gottes Wort nicht schmeckt? Bist du erstaunt, dass die Zusammenkünfte für dich öde sind? Du musst nicht staunen. Ein halber ist zu nichts Nutze.

[00:33:02] Oder? Möchtest du mal gerne auf einem halben Stuhl sitzen, der nur zwei Beine hat statt vier? Fändest du das gut?

Möchtest du mal gerne mit einem halben Auto fahren? Mit zwei Rädern, das Hinterteil fehlt?

Ja, nicht schön, nicht?

Ein halbes ist zu nichts Nutze.

Wenn du auf beiden Seiten hinkst, entscheide dich. Entscheide dich heute für den Herrn Jesus, der wartet darauf. Wenn du noch ganz bei der Welt bist, dann sagt er dir heute, kehre um. Denn wenn ich heute wiederkomme, bist du verloren. Heute ist der Tag des Heils, nicht morgen. Ich sage immer, für morgen habe ich kein Evangelium. Das Evangelium ist für heute.

Aber für dich, Bruder, Schwester, die wir so vielleicht hin und her rumpeln, [00:34:02] ist es vielleicht heute der Tag, wo der Jesus dir sagt, nun, weißt du noch, wie du mir nachgefolgt bist? Weißt du noch, wie du Freude im Herrn hattest? Weißt du noch, wie treu du die Bibel gelesen hast? Die Zeit ist vorbei, warum? Komm doch zu mir zurück. Ich nehme dich an. Und mach dich frei von allem, was dich behindert. Und, ihr Lieben, dann und nur dann können wir wirklich Freude im Herrn haben.

Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?

Es hat keiner eine Antwort gegeben.

Hier auch nicht, muss auch nicht. Aber in deinem Herzen gib eine Antwort.

Dann mach dir lieber einen Vorschlag. Je ein Stier für die Balspriester, für ihn, [00:35:01] ein Altar soll gebaut werden, Holz darauf, das Tier darauf, und dann soll zu Gott gerufen werden, zu Baal.

Er soll Feier schicken. Er ist doch der Gott des Feuers. Hat aber dreieinhalb Jahre keinen Tropfen Regen und Tau zustande gebracht. Und er will es auch tun. Genau das Gleiche. Einen Altar bauen, Holz darauf, das Tier darauf, und er würde seinen Gott anrufen. Und der Gott, der in der Lage ist, Feuer zu schicken, damit das Opfer verbrannt wird, der soll als Gott anerkannt werden. Jetzt sind sie alle damit einverstanden. Okay, das machen wir. Das ist eine gute Sache. Da kann man wirklich bis zuletzt sehen, wer Gott ist. Da bleibt kein Zweifel übrig. Das ist mal was. Ich kann mir vorstellen, wie das Volk sich die Hände rieb und gedacht hat, Mensch, jetzt sollen wir mal gucken. Das gibt was. [00:36:01] Guck dir mal die Balspriester an. Und er sagt, fangt ihr mal an. Ich warte.

Sie bauen ein Altar, legen Holz darauf, klachten das Tierlegenes darauf, und sie fangen an zu rufen nach Baal und tanzen um den Altar. 450 Leute, da war was los. Da war nicht nur einer, der da tanzte. Und nichts passierte. Überhaupt nichts.

Kein Funken am Himmel. Kein Zündfunke.

Nichts.

Dann hat Elijah angefangen, sich zu schmockieren. Zu spotten.

Vielleicht ist er auf Reisen. Ihr müsst ein bisschen lauter rufen. Vielleicht ist euer Gott unterwegs. Oder, er sagt auch, vielleicht ist er zur Seite gegangen. Das heißt, vielleicht ist er mal ein nötiges Geschäft machen. Vielleicht, wenn er fertig ist, dann wird er antworten. Sie fangen an, sich zu ritzen. Das Blut fließt. Es wird immer wilder. [00:37:01] Sie tanzen und tanzen und nichts passiert. Dann, zur Zeit des Speisopfers, nachmittags, ab ungefähr 15 Uhr, da sagt Elijah, so jetzt ist genug. Er, das ist das Schöne, er stellt, Kapitel 18, Vers 30, er stellt den niedergerissenen Altar des Herrn wieder her und Elijah nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs. Ihr Lieben, welch einen Glauben hat der Mann. Und nun sagt Elijah zu dem Volk, sag mal, wie lange wollt ihr denn auf beiden Seiten hinken?

Ist jemand hier, der auf beiden Seiten hinkt? 50% für den Herrn und 50% für die Welt.

Bist du erstaunt, dass du nicht glücklich bist?

Bist du erstaunt, dass du keine Freude im Herrn hast? [00:38:03] Bist du erstaunt, dass dir Gottes Wort nicht schmeckt? Bist du erstaunt, dass die Zusammenkünfte für dich öde sind? Du musst nicht staunen. Ein halber ist zu nichts Nutze.

Oder? Möchtest du mal gerne auf einem halben Stuhl sitzen, der nur zwei Beine hat statt vier? Fändest du das gut?

Möchtest du mal gerne mit einem halben Auto fahren, mit zwei Rädern, das Hinterteil fehlt?

Auch nicht schön, nicht?

Was halbes ist zu nichts Nutze.

Wenn du auf beiden Seiten hinkst, entscheide dich. Entscheide dich heute für den Herrn Jesus, der wartet darauf. Wenn du noch ganz bei der Welt bist, dann sagt er dir, heute kehre um. Denn wenn ich heute wiederkomme, bist du verloren. [00:39:01] Heute ist der Tag des Heils, nicht morgen. Ich sage immer, für morgen habe ich kein Evangelium. Das Evangelium ist für heute.

Aber für dich, Bruder, Schwester, die wir so vielleicht hin und her rumpeln, ist es vielleicht heute der Tag, wo der Herr Jesus dir sagt, nun, weißt du noch, wie du mir nachgefolgt bist? Weißt du noch, wie du Freude im Herrn hattest? Weißt du noch, wie treu du die Bibel gelesen hast? Die Zeit ist vorbei, warum? Komm doch zu mir zurück.

Ich nehme dich an. Und mach dich frei von allem, was dich behindert. Und ihr Lieben, dann und nur dann können wir wirklich Freude im Herrn haben.

Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?

Es hat keiner eine Antwort gegeben.

[00:40:01] Hier auch nicht, muss auch nicht. Aber in deinem Herzen gib eine Antwort.

Dann mach dir lieber einen Vorschlag. Je ein Stier für die Baalspriester, für ihn, ein Altar soll gebaut werden, Holz darauf, das Tier darauf und dann soll zu Gott gerufen werden, zu Baal.

Er soll Feuer schicken. Er ist doch der Gott des Feuers. Hat aber dreieinhalb Jahre keinen Tropfen Regen und Tau zustande gebracht. Und er wird es auch tun. Genau das gleiche, einen Altar bauen, Holz darauf, das Tier darauf und er würde seinen Gott anrufen. Und der Gott, der in der Lage ist, Feuer zu schicken, damit das Opfer verbrannt wird, der soll als Gott anerkannt werden.

Jetzt sind sie alle damit einverstanden. Ok, das machen wir. Das ist eine gute Sache. [00:41:01] Da kann man wirklich bis zuletzt sehen, wer Gott ist. Da bleibt kein Zweifel übrig. Das ist mal was. Ich kann mir vorstellen, wie das Volk sich die Hände rieb und gedacht hat, Mensch, jetzt sollen wir mal gucken, das gibt was. Guck dir mal die Baalspriester an. Und er sagt, fangt ihr mal an. Ich warte.

Sie bauen ein Altar, legen Holz darauf, schlachten das Tierlegenes darauf und sie fangen an zu rufen nach Baal und tanzen um den Altar. 450 Leute, da war was los. Da war nicht nur einer, der da tanzte und nichts passierte. Überhaupt nichts.

Kein Funken am Himmel.

Kein Zündfunke. Nichts.

Dann hat Elijah angefangen, sich zu schmockieren, zu spotten. Vielleicht ist er auf Reisen. Ihr müsst ein bisschen lauter rufen. Vielleicht ist euer Gott unterwegs. Oder, er sagt auch, vielleicht ist er zur Seite gegangen. [00:42:02] Das heißt, vielleicht ist er mal ein nötiges Geschäft machen. Vielleicht, wenn er fertig ist, dann wird er antworten. Sie fangen an sich zu ritzen, das Blut fließt, es wird immer wilder. Sie tanzen und tanzen und nichts passiert.

Dann, zur Zeit des Speisopfers, nachmittags, ab ungefähr 15 Uhr, da sagt Elijah, so jetzt ist genug. Er, das ist das Schöne, er stellt, Kapitel 18, Vers 30, er stellt den niedergerissenen Altar des Herrn wieder her und Elijah nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs. Ihr Lieben, welch einen Glauben hat der Mann. Er baut nicht irgendeinen neuen Altar. Den zerstörten Altar des Herrn baut er auf und er nimmt zwölf Steine. Aber das Volk ist doch zerrissen in zehn und zwei. [00:43:01] Ja, für die Augen der Menschen, für Gott existiert ein Volk. Und für den Elijah auch. Er nimmt zwölf Steine. Nicht 13, nicht 11, zwölf.

Ihr Lieben, wenn wir am Sonntagmorgen zusammenkommen, wenn der Herr noch nicht gekommen ist, morgen früh wird hier auf diesem Tisch ein Brot sein. Und Kelch, der Kelch.

Was bedeutet das Brot? Was bedeutet es für dich und mich? Ja, das ist der Leib, ein Symbol des Leibes, den der Herr für uns hingegeben hat. Aber ist das alles?

Nein, da gibt es noch etwas. Eine zweite Bedeutung. In diesem einen Brot, da finden wir alle wiedergeborenen Gläubigen. Er repräsentiert den einen Leib.

Kann man das dennoch begreifen? In der Zerrissenheit? Wie viele Gemeinschaften mag es wohl in Köln geben? [00:44:02] Vielleicht gründet man heute in Anführungsstrichen Gründen, Gemeinden.

Das passt einem nicht mehr. Dann geht man eben, macht eine neue auf. Auf welcher Basis?

Ihr Lieben, es gibt nur eine Versammlung, nicht zwei. Und auch nicht drei.

Es gibt nur eine Versammlung des lebendigen Gottes, die er sich erworben hat, durch das Blut seines eigenen. Lasst uns das nicht vergessen. Am Sonntagmorgen dürfen wir auch daran denken und davon Zeugnis ablegen. Trotz aller Zerrissenheit, wir sind nicht die Versammlung. Wir dürfen dazugehören, haben den Wunsch, sie zu repräsentieren. Hoffentlich tun wir das noch.

Da dürfen wir nicht vergessen, da ist ein Leib.

Zwölf Steine, nicht 13 und nicht 9.

Nein, zwölf Steine.

[00:45:01] Das Holz, das Tier.

Dann bittet er darum, Wasser zu holen. In Eimer und Wasser.

Insgesamt zwölf Eimer werden über das Opfer geschüttet. So etwas Unmögliches.

Wenn Holz brennen soll, soll es trocken sein. Und nicht mit zwölf Eimern Wasser beschüttet. Wie soll es brennen?

Dann betet Elijah.

Kannst du dir vorstellen, wie still das wurde? Der tanzt nicht, der schreit nicht, der ritzt sich nicht. Der steht ganz still.

Voller Ehrerbietung.

Er hebt seine Stimme und er betet, Vers 36. Und es geschah zur Zeit, da man das Speisopfer opferte. Wo wurde das geopfert? In Jerusalem, im Tempel, eine Verbindung dahin.

Aus dem zehn Stämme Reich, was ein Zeugnis. [00:46:02] Da trat Elijah, der Prophet, herzu und sprach. Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, heute werde kund, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und dass ich nach deinem Wort alles dies getan habe.

Antworte mir, Herr, antworte mir, damit dieses Volk wisse, dass du Herr Gott bist und dass du ihr Herz zurückgewendet hast. Ein kurzes, prägnantes Gebet.

Aber er betet gar nicht um Feuer. Ist dir das aufgefallen? Er betet überhaupt nicht um Feuer. Er betet nur dafür, dass Gott sich zu ihm bekennt. Und dass deutlich wird, dass Elijah nichts aus eigenen Fantasien oder Überlegungen getan hat, sondern, dass ich nach deinem Wort alles dies getan habe.

[00:47:03] Inklusiv die dreieinhalb Jahre schrecklichster Trockenheit. Ich habe es getan nach deinem Wort. Und nun, Herr, bekenne du dich dazu.

Kein Wort von Feuer. Und was passiert?

Ich bin sicher, man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Ganz still.

Plötzlich kommt eine Flamme von oben und zerreißt die Wolken und verbrennt das Opfer.

Ich möchte mal die Reihenfolge vor unserer Herzen stellen. Vers 38, Kapitel 18.

Da fiel Feuer des Herrn herab und verzehrte erstens das Brandopfer und zweitens das Holz und drittens die Steine und viertens die Erde und fünftens das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. [00:48:05] Was fällt dir auf?

Wenn ein Feuer gelegt wird, dann brennt das Holz. Und dann verbrennt das Holz das Opfer. Und ein natürliches Feuer kann keine Steine verbrennen. Und ein natürliches Feuer kann natürlich je nach Größe Wasser verdampfen. Das ist kein Problem. Aber für alle sichtbar, verbrennt zuerst das Opfer, dann das Holz, dann die Steine, dann die Erde und dann das Wasser.

Das ist für jeden sichtbar kein natürliches Feuer.

Jemand kam zu mir und sagte, es gibt da einen Mann, ich glaube er heißt Keller, der hat ein Buch geschrieben und die Bibel hat doch recht. [00:49:04] Und er tut nichts anderes als die Zeichen Gottes auf natürlicher Weise zu deuten. So sagt er in diesem Fall, wahrscheinlich war das gar kein Wasser, was da ausgegossen wurde, sondern es war etwas Ölhaltiges, etwas was schnell brannte. Und der Lea hatte wahrscheinlich irgendwo ein kleines Feuerchen und hat das dann in dieses ölhaltige Zeug geworfen. Ja und was wäre dann passiert? Hast du schon mal Benzin angezündet? Tut's bitte nicht, Kinder. Kein Benzin anzünden. Aber wer das mal gemacht hat, der weiß, das gibt einen WUMM! Und dann brennt es.

Aber es hat keinen WUMM gegeben. Das Feuer kam von oben und verzehrte das Opfer.

Das war für Gott wichtig, das Opfer.

[00:50:02] Eigentlich hätte das Feuer das Volk verzehren müssen, die so in Bosheit lebten.

Aber Gott sagt, nein, in meinem Zorn treffe ich jetzt nicht das Volk, sondern das Opfer und weist uns hin auf das Opfer am Kreuz von Golgatha.

Dort ist unser Herr von Gott zerschlagen worden.

Dort hat er das Gericht getragen, damit du und ich frei ausgehen könnten. Wir hätten das Gericht verdient und ihn hat es getroffen, den Gerechten für uns, die Ungerechten.

Es ist überzeugend.

Das Volk ruft.

Sie fielen auf ihr Angesicht, Vers 39, und sprachen, der Herr ist Gott, der Herr ist Gott.

[00:51:03] Kannst du dir vorstellen, dass das eine Freude im Herzen des Elia war? Jetzt habe ich es geschafft. Die dreieinhalb Jahre Trockenheit waren nicht umsonst. Das Zeugnis ist klar. Der Herr ist Gott und das Volk hat es gesagt, jetzt wird es eine Belebung geben. Dann bleibt er auf der Spitze des Karmels, beugt sich nieder, lässt seinen Knaben laufen, ob irgendetwas am Himmel zu sehen sei. Der betet um den Regen, den Gott schicken wollte. Und ihr Lieben, dann ist es so eine Handfläche groß, irgendwo steigt eine Wolke auf. Eine Handfläche groß.

Eine Hand voll Mehl gab Hoffnung. Eine Hand, eine Männerhand, so groß wie eine Männerhand.

Die Wolke ist für Elia eindeutig und klar, der Regen kommt.

[00:52:02] Er lässt es dem Ahab sagen, dann läuft er vor Ahab her und sie kommen nach Israel.

Hatte Gott gesagt, dass er dort hingehen sollte? Er ist jetzt in dieser Stadt, in der auch Ahab lebt und Isabel. Und vielleicht hat unser Elia gedacht, wenn ich da in der Stadt bin, wird der König mich an seinen Hof rufen, das Volk zusammensammeln und wir werden einen Neubruch pflügen für unseren Gott.

Geschieht das?

Ahab erzählt, was Elia getan hat, nicht was Gott getan hat. Elia hatte auch die 450 Balzpriester umgebracht. Auch das erzählt sie. Und dann schickt diese Isabel, nicht um den Elia zu holen, damit es eine Reform gibt, [00:53:01] eine Umkehr, eine Hinwendung zu dem Gott Israels. Nein, sie schickt zu ihm und sagt, hör mal zu, morgen um die Zeit bist du den 450 gleich. Ein Kopfkürzer Elia.

Es kommt kein Ruf vom König.

Es kommt niemand aus dem Volk.

Es kommt eine Drohung.

Er ist in Lebensgefahr.

Versetze dich einmal in die Lage dieses Mannes. Er hat Kriet hinter sich.

Er hat Zarebda hinter sich.

Bei der Witwe gelebt. Er hat erlebt, wie Gott den toten Sohn ins Leben brachte. Und jetzt hatte Gott in einer unglaublichen Weise gesprochen, das Feuer verzehrt das Opfer, dann das Holz, dann die Steine und so weiter. Es war so klar, das Volk ist überzeugt, der Herr ist Gott und [00:54:02] kein Herz ist bewegt. Niemand kommt. Niemand sagt Elia, jetzt lehre uns den Weg des Herrn. Das hat er vielleicht gedacht. Niemand kommt.

Die Propheten haben das öfter beklagt. Meines ist Ezekiel oder Jeremia, ich weiß es nicht genau, der gesagt hat, ihr hört mich gerne reden.

Ich sage, das Wort ist gut. Aber er tut es nicht.

Irgendwo bin ich zu Vorträgen eingeladen und ein Bruder hat gesagt, eigentlich ist das nicht nötig. Und der andere sagt, warum nicht? Das geht doch sowieso nur hier rein und da wieder raus. Es ändert sich doch nichts.

Dann sind wir wie das Volk.

Wenn das Wort nicht zu uns reden kann, wenn es keine Korrektur mehr gibt, da wo sie nötig ist, wenn wir nicht erkennen, wo wir gefehlt haben, wo wir gleichgültig, vielleicht auch oberflächlich geworden sind, [00:55:02] dann ist alles umsonst.

Niemand kommt. Und dann die Drohung. Das hält der Mann nicht aus.

Dieser Mann, der vor Ahab gestanden hat, flieht vor einer Frau. Müssen wir nicht an Petrus denken?

Er flieht. Warum? Er flieht um sein Leben. Er flieht aus dem Gebiet Ahabs, kommt nach Israel, nach Juda, lässt dort seinen Knaben und geht in die Wüste. Und dann legt er sich unter den Ginsterstrauch. Kannst du das verstehen? Ich ja.

Er hat alles gegeben.

Er hat wirklich alles gegeben, damit Israel umkehrt. Und null Reaktion.

[00:56:01] Hast du auch einmal alles gegeben. Für irgendetwas.

Aber du hast die Stelle nicht bekommen, auf die du reflektiert hast. Der andere hat sie bekommen. Du hast alles gegeben in der Erziehung deiner Kinder, aber sie sind in die Welt gegangen.

Man gibt alles, vielleicht im Dienst für den Herrn. Das Resultat ist niederschmetternd.

Bist du auch dann schon mal so enttäuscht gewesen, dass du depressiv geworden bist? Hat doch keinen Zweck. In der Ehe, alles versucht, dem Mann das Recht zu machen oder umgekehrt, und er oder sie sind doch weggegangen.

Alles versucht. Kein Resultat.

Ich staune nicht, dass er da unter dem Ginsterstrauch liegt. [00:57:05] Und was sagt er?

Er schläft zunächst.

Er schläft mit dem Gedanken, der Wind soll kommen und den Sand über mich wehen und der Herr nimmt mich und dann war Elijah Geschichte.

Passiert das?

Gott schickt keinen Raben.

Gott schickt keine Witwe.

Gott schickt keinen Propheten zu diesem niedergeschlagenen Mann. Er selbst kommt.

Beim zweiten Mal lesen wir, dass es der Engel des Herrn ist, und er wird es auch beim ersten Mal gewesen sein. Jesus selbst, er kommt als Engel des Herrn.

Kannst du das verstehen? Hätten wir das getan? [00:58:02] Ist dein Urteil immer noch so negativ über Elijah? Ich kann ihn nicht richten. Absolut nicht.

Ich kann ihn gut verstehen, dass er da liegt. Dass er nicht mehr kann. Dass er enttäuscht ist. Und er sagt, nein, zunächst kommt der Engel und rührt ihn an. Und dann sagt der Elijah, schon vorher hat er das gesagt, bevor der Engel kam und er hat. Und er bat, dass seine Seele stürbe und sprach, es ist genug, nimm nun, Herr, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Ich hatte erwartet, dass so etwas noch nie dagewesen war, das Volk aufgrund von klarem Zeugnis hat sich zu Gott gewendet. Ich wäre besser gewesen als die Väter. Hätte ein besseres Resultat gehabt als die Väter. Aber das ist nicht geschehen. Deswegen bin ich nicht besser als meine Väter. [00:59:02] Deswegen, Herr, nimm mich weg.

So spricht jemand, der wirklich eine Depression hat. Und eben ist das logisch.

Er flieht fort vor der Isabel, weil sie ihn töten will. Er liegt unter dem Ginsterstrauch und will sterben. Da hätte doch der Isabel die Chance gegeben, dann wäre er nicht mehr.

Er ist um seines Lebens in die Wüste geflohen und will da sterben.

Tja, wenn man so eine depressive Episode hat, dann ist das so, dann wünscht man manchmal nichts anderes, als morgens nicht mehr aufzuwachen. Aber dann kommt ein Engel, er rührt ihn an und er schimpft ihn nicht aus.

Er gibt ihm einfach etwas zu essen. Steh auf und iss!

Steh auf und iss!

Das hat er nötig.

Schlaf, Nahrung und in der Wüste auch Wasser. [01:00:01] Was hat Gott zubereitet für seinen Knecht? Kuchen auf heißen Steinen gebacken und ein Krug Wasser. Genau das, was er brauchte.

Schaut mal, Gottes Wort sagt sogar noch, dass der Kuchen auf heißen Steinen gebacken war. Ich denke, das war schon etwas Leckeres. Und Wasser.

Das ist das, was der Mann in seiner depressiven Phase braucht. Das ist der Mann, der das braucht, jetzt in der Wüste. Er muss trinken. Er muss essen.

Er wird gestärkt.

Von oben.

Er sagt nicht Danke, nachdem er gegessen hat. Er sagt nicht Danke.

Er legt sich wieder hin und schläft. Typisch, ein überstarkes Schlafbedürfnis ist manchmal eine ganz deutliche Sprache einer Depression. Und der Herr lässt ihn schlafen. Vielleicht war es jetzt Nacht und am nächsten Tag kommt er wieder und wir lesen, dass der Engel des Herrn, Vers 7, Kapitel 19, Vers 7, [01:01:05] kommt zum zweiten Mal. Steh auf und iss, denn der Weg ist zu weit für dich. Und er stand auf und aß und trank. Wieder ist er gestärkt von der Nahrung von oben. Und ihr Lieben, das ist auch für solche, die dunkle Gedanken haben, die depressive Gedanken haben, das ist die beste Sache, was du tun kannst. Auf den Herrn Jesus schauen. Auf den, der dich lieb hat, auch wenn du es nicht spürst. Es geht nicht darum, was du spürst. Nirgendwo sagt Gottes Wort, ihr müsst spüren, dass ich euch lieb habe. Nein, Gottes Wort sagt, ihr müsst glauben. Ich habe euch lieb. Und wenn wir uns in dunklen Phasen von dem Herrn Jesus nähren und nicht mehr auf uns schauen, dann gibt es auch einen Ausweg. Der Weg ist zu weit für dich, du kannst es nicht alleine. Aber ich stärke dich. Du bist weit fort, Elia. [01:02:02] Und dann geht er 40 Tage und 40 Nächte bis an den Horeb. Und er kommt in eine Höhle, eine ganz bestimmte Höhle. Die Höhle, sagt Gottes Wort. Stand da Mose einmal?

Es kann gut sein.

Da hat Gott diesem Knecht etwas zu sagen. Er fragt ihn, Elia, was tust du hier? Wir könnten jetzt jedes Wort, die Zeit ist vorbei, wir können es nicht mehr, jedes Wort könnten wir jetzt betrachten. Was tust du hier, Elia?

Muss das der Herr dir und mir auch schon mal sagen? Sind wir an Orten, wo wir nicht hingehören? Ein Kind Gottes gehört nicht in eine Disco.

Ein Kind Gottes gehört, meine ich, nicht ins Kino.

Was tust du hier?

Was tust du auf dem Tanzboden?

[01:03:04] Was tust du hier?

Elia hat eine Antwort bereit.

Er sagt deutlich, wie sehr er für Gott geeifert hat, für seinen Herrn geeifert hat. Und er ist der Einzige, der übrig geblieben ist. So meint er es.

Gott sagt nichts darauf. Keine Erwiderung, keine Zurechtweisung. Sondern Gott zeigt ihm jetzt etwas, was das Herz dieses Mannes berühren sollte. Es gibt einen Wind, der Felsen zerreißt. Wir haben ja mal den Kyrill gehabt, das war schon was Gewaltiges. Aber der Kyrill, der war nur ein leichter Hauch zu dem, was hier passiert.

Der Kyrill hat ja viele Bäume umgeschmissen, aber keine Felsen zerrissen.

Der Herr war nicht in dem Felsen. Dann kommt Erdbeben, Feuer und so weiter. Der Herr war nicht darin. Wir wünschen uns das manchmal nicht so richtig. Der Faust auf den Tisch hauen. Jetzt ist es aber gut. [01:04:01] Jetzt muss es mal anders werden. Herrn sollen wir Feuer vom Himmel fallen lassen, wie Elia es tat. Wer sagte das? Nicht Petrus. Johannes und Jakobus.

Die Söhne des Donners.

Gott, ihr wisst nicht, welches Geist es ihr seid. Das ist nicht mein Geist.

Dann kommt ein leises Säuseln. Und dann verhüllt er sich. Dann fragt Gott noch einmal. Genau das Gleiche. Und er gibt die gleiche Antwort. Und dann sagt der Herr ihm, was er zu tun hat. Aber, wenn er seinen Nachfolger zu salven hat, dann war das noch lange nicht das Ende des Dienstes des Elia. Er hatte noch einiges zu tun. Und wenn Elia bei dir und mir vielleicht manchmal schlecht abschneidet, bei Gott nicht.

Gott sagt wohl, er hat gegen das Volk geredet. Ja, das stimmt.

[01:05:01] Aber ist je ein Mensch so in den Himmel gegangen wie Elia?

Wenn Gott ihn nicht geschätzt hätte, er hätte ihn irgendwo beerdigen lassen können. Er lässt ihn in diesem Sturmwind und dem feurigen Wagen in den Himmel fahren. So belohnt Gott Treue.

Auch wenn es Versagen gibt.

Auch wenn wir mal ganz unten sind. Dann will er uns neue Kraft geben. Durch sein Wort und durch den Herrn Jesus.

Ist damit die Geschichte Elias zu Ende?

Schau mal auf den Berg der Verklärung.

Der Herr Jesus, Petrus und auch zwei andere mit ihm. Und dann kommt die lichte Wolke. Die Präsenz Gottes. Und es kommen zwei Männer.

[01:06:03] Wer kommt?

Mose. Ja, wer noch?

Elia. Welch eine Ära für diesen Mann, der den Ginsterstrauch gekannt hat.

Lass dich nicht entmutigen.

Große Männer Gottes hatten auch dunkle Gedanken und manchmal Depressionen. Aber das darf ich dir sagen, der längste Tunnel geht einmal zu Ende.

Er darf dabei sein, wenn sie reden über den Ausgang des Herrn in Jerusalem.

Das ist unser Herr.

Zu seiner Zeit war Elia da.

Ein Mann, der vor dem Angesicht des Herrn steht. [01:07:03] Und du und ich.